

Die Verteilung der Kolchoseinkünfte

(Leitartikel der „Prawda“ vom 11. September 1937)

Unser Land heimst in diesem Jahre eine vortreffliche Ernte ein. Das vorrevolutionäre Niveau des Ernteertrages der Getreidekulturen wurde weit überholt. Im zaristischen Rußland stieg sogar in den besten Jahren die gesamte Getreideernte nicht über 5 Milliarden Pud. Die Ernte der Getreidekulturen in der UdSSR übersteigt in diesem Jahre nach vorläufiger Berechnung 7 Milliarden Pud. Dieser wunderbare Sieg der Kolchose und Sowchase ist um so auffälliger, als er nach einem ungünstigen, nach einem Dürrejahr erreicht wurde, als in einer Reihe Rayons der Union eine niedrige Ernte zu verzeichnen war.

Eine solche Dürre, wie sie im Vorjahre herrschte, hätte in den Verhältnissen der Einzelbauernwirtschaft dem Bauern unberechenbares Elend gebracht. Es sind nicht wenig Dokumente bewahrt, die zeigen, welches Unglück Mißernten in Rußland brachten. Zehntausende Bauernfamilien verließen ihre Wohnstätten, verkauften oder ließen einfach ihr Vermögen in Stich und wanderten fort, um sich ihren Lebensunterhalt zu suchen. Tausende Menschen, die keine Hilfe fanden, kamen auf den Feldern und Straßen um. Die Felder blieben unbesät und drohten mit neuem Elend, mit neuem Ungemach.

Nichts Derartiges geschah und konnte auch nicht im Vorjahr in unseren Rayons, die von der Dürre heimgesucht waren, geschehen. Warum? Deshalb, weil in unserem Lande eine Regierung besteht, die als ein Schutzwall hinter den Arbeitern und Bauern-Kollektivist, hinter allen Werktätigen der Stadt und des Dorfes steht. In unserem Lande besteht die Lenin-Stalinsche Partei, für die die Sorge um das Wohlergehen der Werktätigen das oberste Gesetz ist.

Von allen Enden unserer unermesslichen Heimat tönt die freudige Kunde über Rekordernten, über ein gewaltiges Wachstum der Einkünfte der Kolchose und Kollektivist. Im Kolchos „Raßwjet Kommunisma“, Newinnomyßker Rayon, Ordshonikidse-Gau, wurde berechnet, daß nach der Erfüllung aller Verpflichtungen an den Staat, nach der Bezahlung der MTS und Schüttung aller Fonds auf jede Arbeitseinheit 16 Kilogramm allein an Getreide entfallen. Im weiten Chakassien, im Kolchos namens Kalinin, Bagradsker Rayon, haben die Kollektivist einen Durchschnittsernteertrag an Getreide von 27 Zentner vom Hektar erzielt und sie werden auf eine Arbeitseinheit zwei Pud Getreide erhalten.

Im Busulsker Rayon, Orenburger Gebiet, gibt es keinen Kolchos, in dem nicht mindestens 8 Kilogramm Getreide auf die Arbeitseinheit entfallen. Im Kolchos namens VIII. Sowjetkongreß wird die Arbeitseinheit mit 13 Kilogramm Getreide und 3 Rubel 50 Kopeken an Geld bewertet.

Reiche Einkünfte werden auch aus dem Asow Schwarzmeergau gemeldet. Im Kolchos „Kraßnaja Gwardia“, Kagalnitzer Rayon, kommen auf die Arbeitseinheit 11 Kilogramm Getreide und 2 Rubel an Geld. Im Arbeitsbüchlein des Kosaken Mjaßnikow sind 770 Arbeitseinheiten eingetragen. Mjaßnikow selbst rechnet damit, daß er bis zu Ende des Jahres weitere 230 Arbeitseinheiten verdienen wird. Dies bedeutet, daß er allein 11 000 Kilogramm Getreide und 2 000 Rubel Geld erhalten wird.

Im Kolchos „Pamjat Lenina“, Michailowsker Rayon, Dnjepropetrowsker Gebiet, werden auf die Arbeitseinheit 10 Kilogramm Getreide und 2 Rubel an Geld ausgegeben. Der Kollektivist Wassitschkin Nikifor Pawlowitsch erhält 480 Pud Getreide und 1 600 Rubel an Geld. Der Kollektivist Matnja Iwan erhält 420 Pud Getreide und 1 400 Rubel an Geld.

Die reichen Einkünfte, die die Kollektivist erhalten, finden ihren krassen Ausdruck in den zahlreichen und mannigfaltigen Forderungen, die aus dem Dorfe kommen. Die Aufträge, die in der Kooperation einlaufen, zeugen von dem gigantischen Wachstum der Kultur im Kolchos.

Auf dem II. Unionskongreß der Kollektivist-Stoßbrigadler wurde erzählt, wie sich der Bauer in der alten Zeit seine Wohlhabenheit vorstellte: „Wir fragten einen Muschik, was er tun würde, wenn er Zar wäre. Lange dachte er über die Antwort nach und sagte dann: ich würde Speck mit Speck essen und mich mit frischem Stroh zudecken.“

Nicht von solcher Wohlhabenheit und nicht von solcher „Kultur“ träumt unser Kolchosdorf. Der Kollektivist kämpft heute für eine gute Schule, einen Klub, eine Bibliothek, eine Lesehalle, für Radio und Kino, für die Steigerung seiner eigenen Qualifikation, für wohlgeordnete Wohnungen, für hübsche Kleidung usw.

Bezeichnend in dieser Beziehung ist die Tagesordnung der Verwaltungssitzung des Kolchos namens Frunse, Siwashsker Rayon, Dnjepropetrowsker Gebiet. Folgende Fragen wurden auf einer Sitzung besprochen: Radiofizie-

landwirtschaftlichen Artels: „Wenn eine Feldbaubrigade durch gute Arbeit auf den ihr zugeteilten Feldabschnitten eine Ernte erzielt, die über den Durchschnitt der Ernte der ganzen Kollektivwirtschaft liegt, oder wenn eine Viehzuchtbrigade durch ausgezeichnete Arbeit einen größeren Ernteertrag der Kühe erzielt, ferner einen guten Ernährungszustand des Viehs und völlige Erhaltung des Jungviehs, dann erhöht die Verwaltung des Artels allen Mitgliedern einer solchen Brigade das Einkommen in einem Umfang bis zu 10 Prozent der Gesamtzahl der von ihnen geleisteten Arbeitseinheiten, den hervorragenden Stoßbrigadlern in der Brigade in einer Höhe bis zu 15 Prozent, dem Brigadier aber und dem Farmleiter bis zu 20 Prozent.“

Um eine solche Kultur sorgt sich heute der Kollektivist, solche Forderungen stellt er!

Jetzt wird das landwirtschaftliche Jahr beendet. Es steht die Verteilung der Kolchoseinkünfte bevor. Diese Sache ist doppelt wichtig und verantwortungsvoll. Sie fordert aufmerksame Vorbereitung. Es darf keinerlei Verletzung des Grundprinzips der Einkünfteverteilung — nach der Arbeit — zugelassen werden. Das Stalinsche Statut des landwirtschaftlichen Artels, das das Grundgesetz des Kolchoslebens ist, lautet:

„Die Verteilung der Einkünfte des Artels unter die Mitglieder geschieht ausschließlich nach der Anzahl der von jedem Artelmitglied erarbeiteten Arbeitseinheiten.“

Das ist das heilige und unerschütterliche Prinzip. Aber um es zu verwirklichen, muß vor allem geprüft werden, ob im Kolchos die Evidenz über die Arbeit ordnungsgemäß geführt wird. Es ist ja kein Geheimnis, daß in vielen Kolchosen die Forderungen des Statuts noch nicht erfüllt werden: mindestens einmal in der Woche die vom Kollektivist geleistete Arbeit zusammenzählen und in das Arbeitsbüchlein die erarbeiteten Arbeitseinheiten einzutragen. Die Artelverwaltung ist laut Statut verpflichtet, allmonatlich eine Liste der Artelmitglieder mit den Angaben der Anzahl der Arbeitseinheiten, die ein jeder im laufenden Monat erarbeitet hat, auszuhängen. Dieser Paragraph des Statuts wird sehr oft vergessen. Die Listen der Kollektivist hängen verstaubt an den Wänden der Kolchoskanzleien. Die Hand des Rechnungsführers hat schon viele Monate die Listen nicht berührt.

Es ist wohl klar, daß die Vorbereitung zur Verteilung der Kolchoseinkünfte sofort mit elementaren Dingen beginnen muß — mit der Einführung strengster Ordnung in der Berechnung der Arbeitseinheiten, in der Eintragung in die Arbeitsbüchlein. Es darf nicht einen Kollektivist, nicht eine Kollektivistin geben, die nicht genau wissen, wieviel sie Arbeitseinheiten geleistet haben.

Die Verwaltungen der Kolchose und die Rayonfunktionäre vergessen auch andere Forderungen des Statuts des

landwirtschaftlichen Artels:

„Wenn eine Feldbaubrigade durch gute Arbeit auf den ihr zugeteilten Feldabschnitten eine Ernte erzielt, die über den Durchschnitt der Ernte der ganzen Kollektivwirtschaft liegt, oder wenn eine Viehzuchtbrigade durch ausgezeichnete Arbeit einen größeren Ernteertrag der Kühe erzielt, ferner einen guten Ernährungszustand des Viehs und völlige Erhaltung des Jungviehs, dann erhöht die Verwaltung des Artels allen Mitgliedern einer solchen Brigade das Einkommen in einem Umfang bis zu 10 Prozent der Gesamtzahl der von ihnen geleisteten Arbeitseinheiten, den hervorragenden Stoßbrigadlern in der Brigade in einer Höhe bis zu 15 Prozent, dem Brigadier aber und dem Farmleiter bis zu 20 Prozent.“

Das Statut sieht auch den umgekehrten Fall vor: wenn eine Brigade durch schlechte Arbeit eine unter dem Durchschnitt der Kollektivwirtschaft liegende Ernte erzielt, nimmt die Verwaltung des Artels bei allen Mitgliedern einer solchen Brigade Abzüge vom Einkommen in einem Umfang bis zu 10 Prozent der Gesamtzahl der von ihnen geleisteten Arbeitseinheiten vor.

Diese wichtigsten Bestimmungen des Statuts versucht man hie und da zu umgehen, wobei alle möglichen Ursachen erfunden werden. In diesem Jahre zeigten tausende Brigaden wunderbare Muster sozialistischer Arbeit, er-

zielten vortreffliche Ernteerträge. Ein Verbrechen begehen jene Kolchosverwaltungen und jene Sowjet- und Parteiorgane, die es erlauben, die Forderungen des Statuts zu verletzen.

Die glänzende Ernte dieses Jahres gibt jedem Kollektivist und jeder Kollektivistin die Möglichkeit, das Glück, zu dem sie die Kolchosordnung führt, zu empfinden. Die Feinde des Volkes — die trotzkistisch-bucharinschen Spione und Schädiger, der ganze bourgeois-nationalistische Unrat versuchen und versuchen, dem wohlhabenden Leben der Kolchose und Kollektivist Schaden zuzufügen. Sie drängen die wankelmütigen Kolchosleiter auf den Weg der Verschleuderung der Arbeitseinheiten, der Verteilung der Kolchoseinkünfte nicht nach Arbeitseinheiten, sondern nach dem Prinzip der Gleichmacherei. Sie drängen sie auf den Weg unmäßiger Aufbauschung der unteilbaren und aller anderen Fonds in den Kolchosen. Ihr Ziel dabei ist eines: den Wert der Arbeitseinheit zu schmälern, den Kollektivist eine falsche Vorstellung über die Kolchosordnung, Unglaube an die Kraft dieser Ordnung einzuflößen.

Strengste Beachtung des Kolchosstatuts, wirkliche bolschewistische Wachsamkeit und schonungsloser Kampf gegen die Feinde helfen allen Kolchos, einen neuen gigantischen Schritt auf dem Wege des wohlhabenden Lebens vorwärts zu machen.

Die Kollektivist verkaufen ihr übriges Getreide an den Staat

Die Kollektivist des Strekerauer Kolchos „Steinhardt“ haben bis jetzt schon 10 kg Getreideavance auf die Arbeitseinheit erhalten. Darunter sind die Kollektivist Joh. Ostertag mit 457 Pud, P. Dornes — 336 Pud, H. Rolheiser (ein Arbeiter) — 334 Pud, die Kollektivistin K. Martel — 348 Pud und die 19jährige Kollektivistin Marie Vogelmann bekam 123 Pud.

Viel Getreide haben auch die Kollektivist schon durch die Kooperation dem Staat verkauft. So haben z. B. die Kollektivist aus dem Combineaggregat des Ordenträgers Joseph Kuhn — J. Jakob 12 Zentner, A. Plattner 11 Zentner und J. Schwind 10 Zentner durch die Kooperation dem Staat verhauft und

machten darauf die Bestellung auf Fahrräder, Pathephons, Milchschleibern, Manufakturware und fertige Kleidung.

Nach vorläufiger Berechnung wird der Kolchos immer noch 6—8 kg Getreide auf die Arbeitseinheit herausgeben und noch für 2 Lastautos Getreide an den Staat verkaufen. In den nächsten Tagen avanciert der Kolchos die Kollektivist mit 50 Kop. an Geld auf die Arbeitseinheit.

Es muß aber unterstrichen werden, daß die Kooperation vom Getreideankauf überrumpelt wurde. Die Kollektivist bringen täglich Getreide, doch ist kein Speicher eingerichtet, der alles Getreide fassen kann und gerade dadurch wird der Getreideankauf äußerst gehemmt.

A. Werner.

1538 Hektar abgeerntet — 7320 Rubel verdient

Der Meister der Combine-ernte, Ordenträger Genosse Joseph **Kuhn** ist der Stolz des Seelmänner Kantons und einer der besten Stachanowleute unserer Republik. Wir haben noch viele Meister der Combineernte in unserem Kanton, von diesen stehen schon einige Jahren hindurch mit dem Gen. Kuhn im sozialistischen Wettbewerb, erzielen immer höhere Leistungen, nutzen den Combine immer rationeller aus, doch von allen den Besten brachte es noch keiner fertig, dem Ordenträger im sozialistischen Wettbewerb beizukommen und viel weniger noch zu überflügeln. Ordenträger Joseph Kuhn war und ist immer allen vorangehend.

Zum 2. September hat Gen. Kuhn mit seinen 2 Combines „Stalinez“ bereits 1538 ha Getreidekulturen abgeerntet und von diesen 17339 Zentner reines Getreide eingehemmt. Dieser Stachanowleistung folgte auch eine Stachanowentlohnung—7320 Rbl. 40 Kop. —, das ist der Verdienst des Ordenträgers Gen. Kuhn für seine heldenmütige Arbeit mit sowjetischen Maschinen auf den sozialistischen Kolchosfeldern. Gen.

Kuhn ist einer von denen, die im vollem Sinne des Wortes für den Stalinischen Ernteertrag von 7—8 Milliarden Pud Getreide kämpfen und die Technik bis zur Neige auszunutzen verstehen.

Der Ordenträger Genosse Kuhn wird von allen ehrlichen Kollektivisten des Kolchos und besonders von den Mitgliedern seines Aggregats heiß geliebt. Er arbeitet nicht nur selbst nach Stachanowart, sondern erzieht und lehrt auch seine Mitgenossen nach Stachanowart zu arbeiten.

Die Steuerführerin, Genossin **A. Schiffelbein**, hat bei ihrem Lehrer Joseph Kuhn schon gelernt, den Combine selbständig zu führen. Auch die Traktoristen arbeiten unter der Leitung des Ordenträgers mustergültig.

Die Mitglieder des Aggregats des Gen. Kuhn haben schon viel Getreide auf ihre Einheiten erhalten und sie waren die ersten im Kolchos, die ihr überschüssiges Getreide dem Staat verkaufen. Sie kaufen Fahrräder, Pathophons, Kostüme und vieles anderes und führen ein kulturelles, wohlhabendes Leben.

A. Werner.

SÄMTLICHES STROH MUSS GESCHOBERT WERDEN

Im Aufruf der republikanischen Beratung in Fragen der Viehzucht ist gesagt, daß es notwendig ist, einen Jahresvorrat an Futter für das Vieh zu schaffen. Doch die Verwaltung des Neu-Kolonier Kolchos „Kalinin“ meißt dieser Frage nicht die nötige Bedeutung bei. Scheinbar hat die Verwaltung schon vergessen, wie groß der Futtermangel im vergangenen Jahr war und wie das Vieh des Kolchos und das der Kollektivisten dadurch leiden mußte.

Anstatt sämtliches Combinstroh zu schobern, wie dies im Beschluß des Gebietskomitees der KPdSU(B) vom 8. September verlangt wird, läßt die Kolchosverwaltung es zu, daß das Dot-

terstroh, das gutes Futter für die Schafe ist, einfach auf dem Acker verbrannt wird. Auch das Combinstroh von 800 ha Roggen und Weizen liegt noch ungeschobert auf dem Felde und geht zugrunde.

Durch dieses verbrecherisches Verhalten, milde gesagt, besteht die Gefahr, daß unser Kolchos, bei all der reichen Ernte, nicht genügend und gutes Futter für die große Kolchosfarm und das Vieh der Kollektivisten bekommt.

Wir verlangen, daß die Verwaltung sofort ernste Maßnahmen ergreift, um den Beschluß des Gebietspartei-komitees haargenau zu erfüllen.

M. Böhm, J. Fleher.

Erfolge einer Feldbaubrigade

Die 1. Feldbaubrigade des Neu-Warenburger Kolchos „Vorwärts“ hat zum 14. September den Plan der Herbstsaatbestellung erfüllt, sämtliches mit Haspelmaschinen gemähtes Getreide ist geschobert, die Hirse gemäht und in den nächsten 2—3 Tagen wird auch diese geschobert sein. Das ausgedroschene Getreide ist alles gespeichert. Und die Kollektivisten dieser Brigade, die voller Arbeitsbegeisterung für die rasche und verlustlose Beendigung der gesamten landwirtschaftlichen Arbeiten kämpfen, haben die Verpflichtung übernommen, bis zum 23. September das Schobern des Combinstrohs zu beenden.

Die besten Stachanowarbeiter und Stoßbrigadier der

Brigade sind die Genossen **Albert Schönd**, **Peter Engelhardt**, **Anna Pfeifer** und **Georg Rollhäuser**.

Am Beispiel dieser Genossen müssen alle Kollektivisten lernen, wie man für einen hohen, Stalinischen Ernteertrag kämpfen muß.

A. Denk.

Von der Redaktion. Wie wir festgestellt haben, ist aber in genannter Brigade nicht alles glänzend. Durch Schuld des Brigadiers **A. Denk** wurden hier 30 ha Herbstsaat versaut, wodurch dem Kolchos ein großer Schaden zugefügt wurde. Für dieses Verbrechen wurde genannter Brigadier durch das Volksgericht zu 1 Jahr und 2 Monaten Freiheitsentziehung verurteilt.

Den Kollektivisten das erarbeitete Getreide in die Wohnung bringen

Die Kolchossen sind verpflichtet, alles von den Kollektivisten auf ihre Einheiten erarbeitetes Getreide sowie auch alle andere Naturalbezahlungen ihnen mit Kolchostransportmitteln in die Wohnungen zu bringen.

Die Kollektivisten des Seelmänner Kolchos „Spartak“ haben schon viel Getreideavance auf ihre Einheiten bekommen, aber dieses muß meistens so lange im Getreidespeicher des Kolchos liegen, bis es sich die Kollektivisten irgendwie nach Hause schaffen, da ihnen der Kolchos nur selten dazu Zugkraft in Verfügung stellt.

Es muß aber gesagt werden, daß einzelne Personen die Kolchosperde öfters dazu ausnützen, um Geld zu verdienen. So erlaubten sich am 5. September die Arbeiter des Belegungspunktes **M. Max** und **H. Raab** mit den Kolchosperden eine Frachtfahrt an die Schiffsanlegestelle zu machen, wo sie 50 Rbl. dafür bekamen, das Geld sich aneigneten und zusammen mit dem Lagerleiter des Kolchos **H. Specht** Saufgelage organisierten, wobei noch ziemlich Eßprodukte aus dem Lager dazu verschwendet wurden.

Dies ist eine grobe Verletzung des Kolchosstatuts.

Specht.

Unsere Korrespondenten schreiben

Schon im Jahre 1936 wurde der Seelmänner Abteilung der Staatsbank ein Vollziehungsbogen des Volksgerichts übergeben, laut welchem dem ehemaligen Mechaniker der Wiesenmüllerer Butter- und Käsefabrik **Dumenko** 525 Rbl. Arbeitslohn ausgezahlt werden müssen.

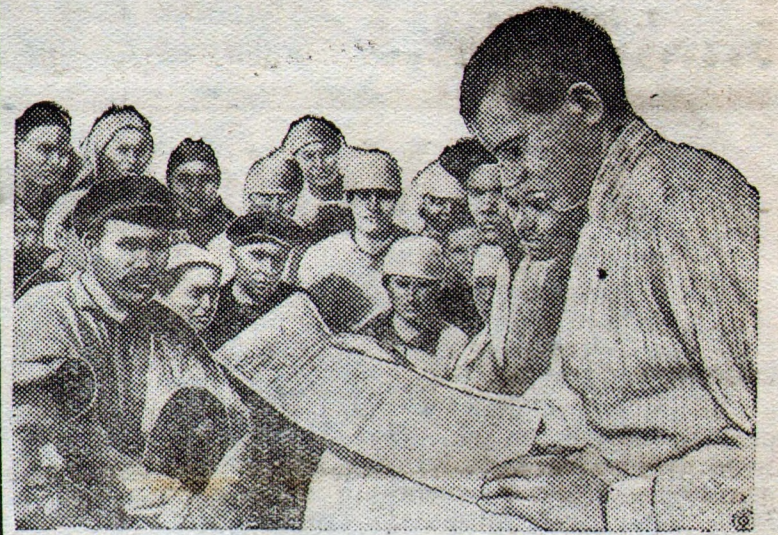
Seit dieser Zeit hat die Fabrik schon zehntausende Rubel Arbeitslohn erhalten, aber der Bürger **Dumenko** hat bis heute seinen Arbeitslohn noch nicht erhalten.

Der Prokurator müßte sich mal dieser Sache annehmen und die Schuldigen in dieser Angelegenheit, diese verkörrerte Bürokraten, die die Sowjetgesetze direkt mißachten, zur Verantwortung ziehen. **B. Mill.**

Anfänglich war die 3. Feldbaubrigade des Neu-Warenburger Kolchos, Brigadier **Molko**, in der Feldarbeiten die rückständigste im Kolchos. Jetzt hat der Brigadier die Arbeit um vieles besser gestaltet. Diese Brigade hat nur noch 15 ha Getreide zu schobern, das Dreschen des geschoberten Getreides ist gut organisiert. Die Verbesserung kommt daher, weil mit den Kollektivisten mehr Massenarbeit geführt wird. Auch werden hier nach Arbeitsschluß Belustigungen veranstaltet, all dieses trägt zur Steigerung der Arbeitsproduktivität bei.

J. Nickel.

Im Kolchos „Kraßny Jakob“ (Streletzker Rayon, Kursker Gebiet) ist ein Zirkel zur Erlernung des neuen Wahlgesetzes organisiert.



Der Leiter des Zirkels Komsomolze **I. E. Demedchin** liest den Kollektivisten die „Bestimmung über die Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR“ vor.

Bis zur Oktoberfeier die Anleihegelder vollständig einkassieren

Durch gut entfaltete Massenaufklärungsarbeit hat der Streckerauer Dorfsowjet in der Einkassierung der Anleihegelder „Festigung der Verteidigung der UdSSR“ nennenswerte Resultate zu verzeichnen. Unter den Kollektivisten wurde die Anleihe für eine Summe von 12155 Rubel realisiert.

Die besten Bevollmächtigten für Realisierung und Einkassierung der Anleihegelder, die sich gewissenhaft zu ihren Aufgaben verhalten und ständig Massenaufklärungsarbeit führten, sind: **Jacob Schmidt**, der die Anleihe für 1300 Rubel verbreitete und jetzt schon die Gelder zu

100 Prozent eingesammelt hat, **Joseph Haag**, der die Anleihe in einer Summe von 1510 Rbl. realisierte und bereits davon 92 Prozent einkassiert hat.

Auf den 15. September waren insgesamt 38 Prozent der realisierten Anleihe einkassiert.

Der Dorfsowjet zusammen mit den Bevollmächtigten für Förderung der Staatskredite hat sich verpflichtet, bis zur Feier des 20. Jahrestages der Großen proletarischen Revolution die Anleihegelder von 12155 Rubel zu 100 Prozent einzusammeln.

Meißner.

Wie doch Leute so herzlos sein können

(Brief an die Redaktion)

Laut dem Stalinischen Statut des landwirtschaftlichen Artels (Punkt 4) ist die Kolchosverwaltung verpflichtet Zugkraft auszuschneiden, die den Kollektivisten zur Befriedigung der persönlichen Bedürfnisse in Verfügung gestellt werden muß. Aber in unserem Kolchos „17. Unionspartei-konferenz“ zu Seelmann wird das Kolchosstatut immer noch verletzt.

Am 13. September erkrankte ich schwer und benötigte sofort ins Krankenhaus gebracht zu werden, doch mein Ersuchen an den Wirtschaftsleiter Gen. Stangewitz um eine Fuhre war erfolglos. Ich be-

kam keine Fuhre und mußte bei stark erhöhter Temperatur, wie schwer es mir auch fiel, zu Fuß in das Krankenhaus gehen.

Ich zähle diese Handlung des Gen. Stangewitz als ein herzloses Verhalten zu den kranken Menschen und hoffe, daß die Kolchosverwaltung auch ein Wort dazu sagen wird. **Specht.**

Für den verantw. Redakteur:
R. W. Pretzer.

Bevollmächtigter der Hauptliteraturverwaltung der ASSRdWD № 13—150, Auflage 852 Ex., Format 40×29, Typographie zu Seelmann.

DZZ Deutsche Zentral-Zeitung

Bestellungen für die UdSSR werden angenommen

Abonnementspreis:

für 12 Monate 30 Rbl., für 9 Monate 22,50 Rbl., für 6 Monate 15 Rbl., für 3 Monate 7,50 Rbl., für 1 Monat 2,50 Rbl.

Abonnements können in jeder Anzahl durch jedes Postamt, durch jeden Briefträger, jede Abteilung von „Sojuspetschat“ und durch die Abonnements-Organisatoren bei allen Betrieben in der SU aufgegeben werden.

Rechtzeitige, langfristige Bestellung ist die beste Garantie für pünktliche Zustellung.

Der äußerste Bestelltermin wird von den örtlichen Postämtern festgesetzt.

VERLAG DER „DZZ“

Moskau, Tretjakowskij Projesd 19/1.